Nr. 44. Donnerstag, den 22. Februar. 1883.

Bonner Tageblatt.

Rheinische Landeszeitung.

Abonnement: vierteljährlich nur 2 Mk. praenumerando. Monats-Abonnements. Tägliches Erscheinen. Samstag Anheften des Annoncen-Anzeigers an den Straßen-Ecken. — Inserate werden bis Mittags 12 Uhr erbeten.

Inserate lokale 10 Pfennig, auswärtige 20 Pfg. die einspaltige Petitzeile. Reclamen per Zeile 20 bis 50 Pfg. Bei umfangreichem und öfterem Annonciren entsprechender Rabatt. Größte Wirkung der Inserate bei stets steigender Auflage.

Expedition: Stiftsgasse Nr. 7. Für die Redaction verantwortlich: J. F. Carthaus. — Druck und Verlag von J. F. Carthaus. Expedition: Fürstenstraße Nr. 2.

Agenturen: für Beuel, J. J. Held, Instrumentenmacher; Obercassel, Peter Lütz; Godesberg, Th. Dietz, Markt 84; Muffendorf, J. Monschaw; Bornheim, Gebr. Groß; Sechtem, Gottfr. Pieck; Rösberg, Aloys Esser; Hersel, J. Boosen, Nr. 107.

Die irische Mörderbande.

Je weiter die Untersuchung gegen die Angeklagten in Kilmainham fortschreitet, desto klarer tritt die Thatsache zu Tage, daß man es hier mit einer weitverzweigten, wohlorganisirten Mörderbande zu thun hat, die ihre geheimen Erkennungszeichen und Losungsworte besitzt, förmlich gedrillt ist, den Befehlen oft unbekannter Oberen blindlings gehorcht, von geheimen Quellen reichlich mit Waffen und Geldmitteln versehen wird, sich zu gewissen Zeiten an bestimmten Orten versammelt, mit auswärtigen Mitgliedern korrespondirt und regelmäßige Beiträge zahlt, die in eine gemeinsame Kasse zu fließen scheinen, aus der wenigstens ein Theil der „geschäftlichen" Ausgaben bestritten werden dürfte. Die Mitglieder dieser Bande rekrutiren sich aus Leuten aller Stände, vom gewöhnlichen Tagelöhner bis zu Stadträthen hinauf; wer aber eigentlich die Fäden der ganzen Opposition leitet, wer hinter der ganzen Bewegung steht, und von wo dieselbe ausgeht und geleitet wird, ob von Amerika, England oder Irland, ist bis jetzt noch nicht ermittelt, obschon Alles darauf hindeutet, daß ganz andere Leute dahinterstehen, als die armen, irregeführten Menschen, die jetzt vor Gericht stehen und die gar nicht darnach aussehen, als ob derartige wohldurchdachte Pläne ihrem eigenen Kopfe entspringen könnten. Aus den seit Wochen in Dublin sich abspielenden gerichtlichen Verhören ergibt sich indeß allmählich ein genaueres Bild der gegen den britischen Reichsbestand angezettelten, mit systematischen Blutthaten vorgehenden Vehmbündelei. Namentlich entrollte die Verhandlung am letzten Samstag den Augen der überraschten Welt ein fast vollständiges Bild der ganzen Verschwörung. Hatte schon am Samstag vorher der Kronzeuge Myles Kavanagh, der Droschkenkutscher, welcher die Verschworenen nach dem Schauplatze ihrer Blutthaten zu fahren pflegte, hochwichtige Aussagen hauptsächlich mit Bezug auf den Doppelmord im Phönixpark gemacht, so blieb es einem anderen der Angeklagten, dem Stadtrath James Carey, vorbehalten, das letzte Glied in der Beweiskette zu liefern, durch die man die Schuld der Angeklagten klarlegen zu können glaubt. Durch den Angeber Carey wurde nicht nur die ganze Organisation des Geheimbundes, sondern auch die bei der Ausführung der Mordthaten befolgte Methode erklärt. Entsetzen malte sich auf den Gesichtern der Angeschuldigten, als James statt auf die Anklagebank an den Zeugentisch geführt wurde. Angeklagt des Mordes oder der Theilnahme an der Ermordung des Lord Cavendish und des Unterstaatssekretärs Burke, sowie des Mordversuches gegen den Geschworenen Field sind jetzt folgende 22 Personen: James Mullett, Joseph Brady, Henry Rowles, Thomas Martin, Timothy Kelly, Peter Carey, Edward M'Caffrey, O'Brien, Joseph Hanlon, Laurence Hanlon, Peter Dayle, William Moroney, Daniel Delany, Joseph Mullett, Daniel Curley, George Smith, Michael Fagan, Patrick Delany, Thomas Doyle, Thomas Caffrey, Joseph Smith und James Fitzharris, letzterer ein unter dem Spitznamen „Skin-the-Goat" oder „Ziegenschinder" bekannter Droschkenkutscher. Die Aussagen Carey's lassen sich wie folgt zusammenfassen: Im Jahre 1861 oder 1862 wurde Zeuge Mitglied des Fenierbundes, und von 1861—1878 war er Mitglied des Dubliner „Direktoriats." Diesem „Direktoriat" gehörte u. a. Personen auch Thomas Brennan, der Sekretär der ehemaligen irischen Landliga, an. Im November 1881 machte er durch die Vermittelung des Angeklagten Edward M'Caffrey die Bekanntschaft eines gewissen Walsh, der ihm sagte, er sei aus England angekommen, um in Dublin eine Gesellschaft zu gründen, „welche Geschichte machen würde." Walsh, Carey, James Mullett, Edward M'Caffrey und Daniel Curley bildeten eine solche Gesellschaft, „welche sich die „Irish Invincibles" nannte, und deren Mitglieder mit einem Messer in der Hand einen fürchterlichen Eid leisten mußten, der sie bei Todesstrafe verpflichtete, alle Befehle des Bundes strikt auszuführen. Die Gesellschaft sollte aus nicht mehr als 250 auserlesenen Mitgliedern des alten Fenierbundes bestehen und „die Beseitigung aller Tyrannen aus dem Lande" bezwecken. Der damalige Vizekönig von Irland, Earl Cowper, und sein Staatssekretär Mr. Forster sollten zuerst „beseitigt" werden. Später wurde der Unterstaatssekretär Burke auf die Liste der dem Tode Geweihten gesetzt. Carey miethete ein Haus auf Cork Hill, von welchem aus Earl Cowper erschossen werden sollte. Mittlerweile wurden fleißig Mitglieder geworben, Geldmittel beschafft, Waffen angekauft und Zweiggesellschaften in verschiedenen Theilen Irlands gebildet. Den geheimen Versammlungen des „Irish Invincibles" wohnte öfter eine geheimnißvolle Persönlichkeit bei, deren Namen Niemand zu kennen schien, und die unter der Bezeichnung „Nummer Eins" figurirte. Diese unbekannte Persönlichkeit versah die Gesellschaft reichlich mit Geldmitteln, die, wie Carey vermuthet, aus der Kasse der Landliga flossen. Carey schilderte demnächst die verschiedenen mißglückten Versuche zur Ermordung des Staatssekretärs Forster. Diese Versuche wurden erst aufgegeben, als die Verschworenen erfuhren, daß Cowper und Forster ihre Posten niedergelegt hätten und nicht mehr nach Irland zurückkehren würden. Nunmehr richtete die Mörderbande ihre Aufmerksamkeit auf die „Beseitigung" des Unterstaatssekretärs Burke. Der Angeklagte Josef Smith, der in der Burg arbeitete und Burke persönlich kannte, wurde am 6. Mai nach dem Phönix-Park geführt, um den Verschworenen den Unterstaatssekretär zu zeigen. Als Burke und Cavendish Arm in Arm den Weg hinaufkamen, sagte Smith: „Seht, da kommt er, der Mann im grauen Anzuge." Dann ließ man Smith seines Weges ziehen, und man vermuthet, daß Smith nicht wußte, um was es sich handelte. Brady, Kelly, Curley, Fagan, Hanlon, Delany und M'Caffrey hatten es übernommen, Burke aus dem Wege zu räumen. Brady und Kelly trugen lange Messer bei sich, während die Uebrigen mit Revolvern bewaffnet waren, um nöthigenfalls die Dazwischenkunft fremder Personen zu verhindern. Carey gab mit einem weißen Tuche das Signal zum Angriff und verließ den Park, ehe die mörderische That ganz vollbracht war. Die Mörder ließen Cavendish und Burke vorübergehen; dann faßte Brady — wie derselbe später Carey erzählte — den Unterstaatssekretär bei der Schulter und rannte ihm mit der linken Hand das Messer durch den Leib. Lord Cavendish wendete sich um und schlug Brady mit dem Ausrufe „Mörder" mit seinem Regenschirm ins Gesicht. Brady, dadurch in Wuth versetzt, machte nun Cavendish nieder, während Kelly dem Unterstaatssekretär Stich um Stich versetzte. Nachdem Brady inzwischen mit Cavendish fertig geworden war, näherte er sich Burke und schnitt ihm die Gurgel ab, worauf er kaltblütig die blutige Mordwaffe auf dem Rasen abwischte. Kelly, Brady, Delany und M'Caffrey sprangen dann auf den von Kavanagh bereit gehaltenen Wagen, welcher im Galopp die Chapelizod-Road hinauf nach Dublin zurückfuhr, während die übrigen drei Verschworenen den Park in entgegengesetzter Richtung verließen. In Dublin angekommen, warf Curley Karten mit den Worten „Lord Cavendish und Mr. Burke wurden auf Befehl der „Irish Invincibles" hingerichtet" in die Briefkasten mehrerer Zeitungs-Redaktionen. Die Messer, mit denen die mörderische That ausgeführt worden, wurden später in kleine Stücke zerbrochen und die Hefte zu Asche verbrannt. Soweit die Aussagen des Kronzeugen, unstreitig der wichtigste, der bis jetzt noch vorgeführt worden. Die Verhandlung wurde bis Montag vertagt, an welchem Tage die Advokaten der Angeklagten Carey einem Kreuzverhör zu unterziehen beabsichtigen.

Abgeordnetenhaus.

Handelsetat. Handelskammern. Volkswirthschaftsrath.

Berlin, 20. Febr. Bei der Berathung des Etats des Handelsministeriums findet eine Debatte über die Handelskammern statt. Löwe (Berlin) bringt die Fälle der Suspendirung der Handelskammern zu Görlitz, Grünberg und Hildesheim vor und führt aus, daß die Handelskammern keine Behörden, sondern Organe der Selbstverwaltungen seien, und daher vom Handelsminister nicht suspendirt werden können. Unterstaatssekretär Möller erklärt, daß auf Grund der Bestimmungen des Landrechts die Handelskammern unter Staatsaufsicht stehen und keine Organe der Selbstverwaltung sind. Er resumire sich dahin, daß der Handelsminister auf demselben Rechtsstandpunkte sich befinde, wie er in voriger Session hier gekennzeichnet worden sei. Der Handelsminister bleibe dabei stehen und werde nichts davon zurücknehmen, was seine Verfügungen betrifft. Das Haus tritt in die Debatte über die Position „Diäten für den preußischen Volkswirthschaftsrath" ein. An der Diskussion betheiligen sich Hänel und Windthorst gegen Martinius für die Bewilligung. Unterstaatssekretär Möller tritt lebhaft für die Annahme der Position ein. Dieselbe wird mit 177 gegen 165 Stimmen abgelehnt. Morgen zweite Lesung der Steuervorlage.

Politische Chronik.

Deutschland.

Berlin, 20 Febr. (In Abgeordnetenkreisen) will man wissen, daß auf das Antwortschreiben des Papstes vom 30. Januar bereits eine Erwiderung des Kaisers erfolgt sei. (?) Ueber die Antwort des Papstes schreibt die „Germania": Die in Aussicht gestellte Konzession der Anzeige der Pfarrer und auch die Bedingung, an welche sie geknüpft ist, entspricht den Verhandlungen von 1880. Der Papst erklärt auch jetzt, daß er nicht auf der vorherigen vollständigen Revision bestehe, aber er fordert zwei wichtige Aenderungen des jetzigen gesetzlichen Zustandes, nämlich die Freiheit der Seminarerziehung und die Freiheit der Seelsorge; die Ausbildung der Seminaristen ohne staatliche Eingriffe und die Freiheit der jeder staatlichen Beziehung ermangelnden Verwaltung der Heilsmittel der Kirche werden als Aenderungen bezeichnet, die für das Leben der Kirche unerläßlich seien.

— (Das Herrenhaus) beendigt die Generaldebatte über die Volksschulgesetznovelle. Der Kultusminister nimmt die Volksschule, namentlich den Lehrstoff derselben gegen die gestrigen Angriffe Belcredis in Schutz. Prinz Schaumburg-Lippe befürwortet die Petition der böhmischen evangelischen Gemeinden, welche von der Steuer zur allgemeinen Volksschule befreit werden wollen, weil sie ihre eigenen Schulen erhalten müssen. Der Prinz findet diese Forderung berechtigt, weil die Schule durch die Novelle wieder einen mehr konfessionellen Charakter erhalte. Berichterstatter Graf Falckenhayn bestreitet, daß die Novelle an dem Prinzip der Volksschule rüttele, und motivirt die Galizien und Dalmatien bewilligten Konzessionen mit der Ausnahmestellung dieser Länder.

Berlin, 20. Febr. (Dem Vernehmen nach) wird dem Bundesrath noch heute der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung der Reblauskrankheit, nebst Begründung zur Beschlußnahme mit dem Hinzufügen vorgelegt werden, daß wegen des Herannahens der Jahreszeit, in welcher der Pflanzenhandel wieder beginnen wird, die thunlichste Beschleunigung dem Interesse der Sache entsprechen würde.

— (Die „Nordd. Allg. Ztg.") schreibt: Ueber die bekannte Bradlaugh-Angelegenheit, die in England viel Staub aufwirbelt und auch hier bereits ausführlich besprochen worden ist, schreibt uns ein Korrespondent aus London, daß die bezügliche Bill, welche den Atheismus parlamentsfähig machen soll, in der Thronrede nicht erwähnt worden sei. Von konservativer Seite verlautet, Herr Gladstone wolle diese Bill, welche man „l'Abolition du bon dieu" nennt, nicht selbst vertheidigen, und dies sei ein Grund mit für sein längeres Verweilen am Mittelmeer.

Berlin, 20. Febr. (Der „Norddeutschen") wird aus Warschau geschrieben: Durch den Tod des Metropoliten der römisch-katholischen Kirche Rußlands, Figialkowski, ist die Ausführung des lange gehegten Regierungsplans näher gerückt, nach dem Abgange Figialkowski's zu seinem Nachfolger den bisherigen Suffragan-Bischof Gintowt in Plotzk zu bestimmen. Gintowt hat den Ruf gemäßigter Gesinnungen und korrekter Führung.

München, 20. Febr. (Wagnerfeier.) Bei ausverkauftem Hause und vor einem distinguirten Publikum fand heute, halb 7 Uhr Abends, im Hoftheater für Wagner eine Gedächtnißfeier statt. Viele Prinzen und Prinzessinnen waren anwesend; alle Damen waren in Trauer. Die Feier begann mit dem Trauermarsch aus der Götterdämmerung, wobei sich der Vorhang langsam erhob. Zwischen den brennenden, mit Flor behangenen Kandelabern und prachtvollen Palmen stand die mit Lorbeer bekränzte Büste Wagner's, zu Füßen des gleichfalls mit Flor behangenen Piedestals lagen zahlreiche Lorbeer- und goldene Kränze. Bei den letzten Takten des Marsches senkte sich der Vorhang nieder und nun folgte die Oper „Tristan und Isolde", worin das Ehepaar Vogel und Frau Kindermann excellirten. Der ernsten Feier angemessen verharrte das Publikum von Anfang bis zu Ende (11 Uhr Nachts) in lautloser, weihevoller Stimmung.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Febr. (Herrenhaus.) In der Schulgesetzdebatte bestritt der Unterrichtsminister, daß in der Volksschule Wissenschaftlichkeit gelehrt, Religion und Vaterland vernachlässigt würden. In den letzten Jahren stellte sich, Dank der vortrefflichen Haltung des Klerus, ein Handinhandgehen des religiösen und weltlichen Unterrichts ein. Die Masse der Bevölkerung, die größtentheils schon aus der Neuschule hervorging, beweise ein großes Maß patriotischer und dynastischer Gesinnung. Der Lehrerstand sei durchweg vorzüglich und auf der Höhe seiner Aufgabe.

Wien, 20. Febr. Das Herrenhaus nahm die Schulvorlage in der Spezialdebatte an. — Im Unterhause beantragte Herbst eine authentische Auslegung bezw. Abänderung des § 3 des Preßgesetzes, betreffend die Entziehung des Einzelverschleißes der Journale.

Frankreich.

Paris, 20. Febr. Ferry beendete noch nicht die Bildung des neuen Kabinets. Die bedeutendsten Journale beharren darauf, daß alle Parteien bezüglich der Ansichten Opfer bringen müßten. „Temps" sagt, das Land wolle eine starke Regierung, welche sich weniger damit beschäftige, Ausnahmegesetze zu forciren, als zu sorgen, daß von allen Bürgern diejenigen Gesetze befolgt werden, welche der Ruhe, Arbeit, der öffentlichen Wohlfahrt, Sicherheit und nationalen Ehre dienen. Es sei die Aufgabe des Ministeriums, ein Programm aufzustellen, nicht der Kammer, welche Programme nur anzunehmen oder abzulehnen habe. „Paris" glaubt zu wissen, Ferry werde Donnerstag mit vollständigem Ministerium sich der Kammer vorstellen und eine kurze Erklärung verlesen. — Lesseps versammelt nächsten Montag die Unternehmer, welche im März nach Tunis abgehen, um die Bedingungen zur Herstellung eines Binnenmeers zu untersuchen und die Kosten zu präzisiren.

— Heute wurde die Wittwe Heinrich Heine's auf dem Kirchhofe Montmatre, wo bekanntlich der Dichter ruht, beerdigt. Die Verstorbene war 68 Jahre alt und seit einem Jahre krank. Armand Heine vertrat die Familie beim Leichenzug, dem sonst fast Niemand folgte.

England.

London, 20. Febr. Das Unterhaus nahm in erster Lesung die Bill, betreffend den parlamentarischen Eid, mit 184 gegen 53 Stimmen an. In der Adreßdebatte lenkten viele Redner die Aufmerksamkeit des Hauses auf den Nothstand der Landwirthschaft hin. Mundella bedauert den Nothstand, unter dem auch der Handel und die Industrie leiden, er könne aber nicht in den Vorschlag willigen, die Einfuhr fremden Viehes zu verbieten, da dadurch die Fleischpreise vertheuert würden. Die Debatte wurde auf heute vertagt.

Italien.

Rom, 20. Febr. Die „Agencia Stefani" meldet aus Konstantinopel: Corti verlangte von der Pforte Bestrafung der Urheber der Beleidigung des italienischen Konsulats in Tripolis, eine sofortige öffentliche Satisfaktion. Er zeigte den Abgang eines Panzerschiffes nach Tripolis an. „Agencia Stefani" dementirt die Nachricht, Italien rüste Armeekorps aus und sende weitere zwei Panzerschiffe zur Okkupation von Tripolis ab. — Der Papst empfing anläßlich des fünften Jahrestages seiner Erwählung die Kardinäle und hielt einen Cercle in seiner Privatbibliothek.

Amerika.

New-York, 18. Febr. Man nimmt an, daß die durch die Ueberschwemmungen verursachten Verluste in Lawrenceburg 500,000 Doll. (mit 200 zerstörten und beschädigten Gebäuden), in Louisville 3 Millionen, im ganzen Ohio-Thale aber etwa 20 Millionen Doll. betragen. St. Louis erwartet Hochwasser vom Missouri. Jeffersonville ist, mit Ausnahme von 2 Straßen, ganz im Wasser, doch nimmt dasselbe jetzt ab. In allen Städten sind Unterstützungs-Komitees gebildet und die Noth ist in manchen Bezirken sehr groß. „Trotzdem" — so telegraphirt man der „Daily News" — „verlieren die Leute den Muth nicht. So groß ist der Wunsch, ohne Hülfe von auswärts durchzukommen, daß einige Städte, denen Hülfe angeboten worden, zu verstehen gegeben haben, man möge die Hülfsmitteln lieber irgendwo anders hinsenden. Wer den wohlbegründeten Stolz der Amerikaner in dieser Beziehung kennt, dem wird solches Selbstvertrauen nicht auffällig erscheinen."

New-York, 18. Febr. Die neuesten Berichte über den Einsturz eines Schachtes der Kohlenzeche „Diamond" in Braidwood (Illinois), wobei 74 Personen ihr Leben verloren, geben als Ursache des Unglücksfalles Folgendes an: Der verschüttete Schacht war 75 Fuß tief mit Gallerien, von denen Gänge gegraben waren, welche mit den Kohlenschichten stiegen und fielen und zuweilen eine Höhe bis auf 15 Fuß von der Oberfläche erreichte [illegible] Thau und der heftige [illegible] drei Zoll bis drei Fuß [illegible] Während ein Grubenarbeiter [illegible] obere Fläche der Kohle in eine [illegible] bohrte, versank der durch die Nässe erweichte Erdboden daselbst, das Wasser ergoß sich in Strömen nieder und füllte den Gang, infolge dessen alle in dem Schachte beschäftigten Arbeiter ertranken. Einige Gallerien waren so niedrig, daß die Bergleute liegend arbeiten mußten.

Neueste Nachrichten.

Pest, 20. Febr. Die hauptstädtischen magyarischen Blätter bringen geharnischte Artikel gegen die Resolution der vom deutschen Schulverein wegen des ungarischen Mittelschulgesetzes nach Berlin einberufenen Versammlung und greifen die Siebenbürger Sachsen als angebliche Anstifter derselben auf das Heftigste an.

Paris, 20. Febr. Das Ministerium des Auswärtigen wurde Challemel angeboten; wenn dieser annimmt, so wird Ferry Unterrichtsminister, andernfalls Minister des Auswärtigen; für das Kriegsportefeuille ist Campenon, für das Portefeuille des Innern Waldeck-Rousseau in Aussicht genommen. Die definitive Zusammensetzung erfolgt voraussichtlich morgen Nachmittag.

Rom, 21. Febr. „Fanfulla" meldet unter Vorbehalt: Der Kommandant des Panzerschiffes „Ancona" überbringe dem italienischen Konsul in Tripolis ein Schreiben, wodurch derselbe angewiesen werde, falls die Behörden von Tripolis nicht innerhalb einer gewissen Frist Italien volle Genugthuung geben, das Wappen und die Flagge von dem Konsulate zu entfernen, sich an Bord des Panzerschiffes zurückzuziehen und dem deutschen Konsul den Schutz der Nationalen und des Archives anzuvertrauen.

London, 20. Febr. Nach einer Meldung der „Daily News" aus Alexandrien ist Prinz Friedrich Karl vom Sinai in Suez angekommen und er hat mit dem Dampfer „Cyklop" seine Reise nach Port Said und Jaffa angetreten. — In Mytrassura ist eine Bande von 40 Räubern gefangen worden. — Aus Philadelphia wird der „Times" gemeldet, daß der Ohio beständig sinke. In New-Albany sind 12,000 Personen der Hülfe bedürftig. Im ganzen Ohio-Thale müssen 60,000 Menschen mit Kleidung und Nahrung versehen werden. Die Gesellschaft des Rothen Kreuzes in Washington veranstaltet Sammlungen für die Nothleidenden. — Der Mississippi ist auf seinem ganzen Laufe im Steigen begriffen.

London, 20. Febr. Die Regierungsbehörden von Irland eröffnen am Freitag eine Untersuchung wegen einer anderen Verschwörer-Liga, welche eine viel größere Verbreitung und einen noch verderblicheren Charakter hat, als die bisher bekannt gewordene. — Die Donaukonferenz hielt heute eine Sitzung.

London, 20. Febr. Das „Reuterbureau" meldet: Die Donaukonferenz berieth mehrere wichtige Fragen; ein definitiver Beschluß wurde jedoch nicht gefaßt; soweit sich aus der Haltung der Delegirten schließen läßt, sind die Mächte für die Reklamationen Rußlands bezüglich der Kiliamündung günstig gestimmt; ebenso auch für die Forderung Oesterreichs bezüglich der gemischten Kommission. Die nächste Sitzung findet voraussichtlich Samstag statt.

, Floquet, der verunglückte Minister-Kandidat.

Am Samstag sind in Frankreich viele Leute unmöglich geworden. Das Votum des Senats hat das Ministerium, welches allerdings schon reisefertig war, aus dem sich aber einzelne Herren in ein neues Kabinet hinüber zu retten hofften, durchaus unmöglich gemacht; es hat die Kammer unmöglich gemacht, und der Präsident Grevy selbst wird sich fragen, ob er sich noch als möglich betrachten darf. Wen soll er zuerst über Bord werfen, um den Sturm zu beschwören? Das Ministerium, über welches Jedermann die Achseln zuckt? Aber Niemand will seine Erbschaft antreten zwischen einer Kammer, die keine Regierung duldet, und einem Senat, welcher sich der Regierung und der Kammer feindlich gegenüber stellt. Soll der Präsident die Kammer auflösen? Es wird ihm nicht leicht sein, ein Kabinet zu bilden, welches diesen Schritt wagt, denn die Agitation gegen die Prätendenten ist im Lande lebhaft betrieben, und die Wiederwahl der meisten Deputirten ist trotz der Klagen der Industriellen und Kaufleute über die Störung aller Geschäfte wahrscheinlich. Die Herren aber, welche als geeignet in erster Reihe in Betracht kommen, sind klug und vorsichtig, abgeneigt, in unklaren Situationen sich zu verbrauchen. Außerdem hat die Regierung augenblicklich keinen legitimen Grund, die Kammer aufzulösen, da dieselbe in der brennenden Frage sich ganz loyal gezeigt, von den extremen Vorschlägen Abstand genommen und sich der Regierung in der Annahme des Barbey'schen Antrages und sogar in dem Verzicht auf die dritte Nummer desselben angeschlossen hat.

Inmitten dieser schwierigen und ein wenig lächerlichen Lage der Dinge steht ein Mann, in dem die Komik sich konzentrirt, während er selbst sich als tragisches Opfer fühlt. Das ist Floquet, den wir den Gustav Rasch Frankreichs nennen möchten, nicht bloß, weil er gleich dem verstorbenen Gönner aller interessanten Völkerschaften und speziellen Bewunderer der Tschernagorzen, einen Hut trägt, der um zwei Drittel die Höhe aller übrigen Hüte überragt, sondern auch, weil er Rasch an Aufrichtigkeit, Entschiedenheit der Gesinnung, Talentlosigkeit, Gutmüthigkeit, Leichtgläubigkeit und Neigung zum Poltern ähnelt. Nächst dem Prinzen Napoleon ist es besonders Floquet, der die herrschenden Verlegenheiten geschaffen hat durch seinen Antrag, sofort alle Mitglieder der Häuser, die in Frankreich geherrscht haben, des Landes zu verweisen. Wenn er neuerdings seinen Antrag zurückgezogen hat gegen die Zusage eines Ministerpostens im nächsten Kabinet, so hat er wohl nicht aus persönlichem Interesse dieses Versprechen (das schwerlich ernstlich gemeint gewesen ist) entgegengenommen, sondern in der Absicht, als Minister ungeheuer viel für „das Volk" zu thun. Floquet mit seinem großen Hut als nunmehr gleichfalls durch die Schuld des Senats unmöglich gewordener Ministerkandidat gegenüber einer Kammer, die nicht leben, und einer Regierung, die nicht sterben kann: das ist ein ebenso heiteres Bild, wie das von Gustav Rasch, der auf den Firnen der schwarzen Berge die Befreiung der Völker verkündigt. Wer von Beiden das größere Original, das ist nur zu entscheiden mittelst der Feststellung, wer dem Anderen den hohen Hut abgesehen hat. Rasch hat oft in Paris geweilt und mit Floquet, wie mit allen namhaften Demokraten verkehrt.

Wenn ein Ferry, ein Freycinet und Andere sich sträuben, an die Spitze eines Kabinets zu treten, so giebt ihnen die Erfahrung gute Gründe für ihre Abneigung in die Hand. Gambetta's schwere Niederlage als Minister-Präsident schreckt am wenigsten, weil seine großen Fehler leicht zu vermeiden sind von Männern, die nicht sein Temperament haben. Er hatte durch sein herrisches Auftreten Viele verletzt, durch die hartnäckige Forderung der Listenwahl Alle, seine unbedingten Anhänger ausgenommen, gefährdet und erschreckt. Jules Ferry, Gambetta's Vorgänger, ist gestürzt über die schlechten Vorbereitungen der Armee zur Expedition nach Tunis und über die Neuwahl der Kammer. Aber nach Gambetta begann die große Confusion, das schaukelnde und wechselnde Spiel der Parteien und die Herrschaft der unberechenbaren Launen.

Freycinet, der eine Majorität fand nicht von seinen Freunden, sondern nur von Gegnern Gambetta's, die das neue Kabinet hielten, um nicht das beseitigte wieder aufleben zu lassen, war auf die Unterstützung der äußersten Linken angewiesen, Clemenceau war sein Patron. Die egyptische Frage stürzte ihn. Von ganz richtigem Instincte geleitet, wollte Freycinet die Land-Expedition nicht den Engländern allein überlassen, nachdem bei der Beschießung Alexandriens die französischen Schiffe müßige Zeugen gewesen. In dem Bewußtsein, daß die Kammer schwierig sein würde, forderte der Kabinets-Chef nur einen Kredit von sechs Millionen, dessen Unzulänglichkeit freilich auf der Hand lag, während zugleich über die Art des Mitwirkens mit den Engländern die Regierung selbst nicht in der Lage war, bestimmte Aufschlüsse zu geben. Clemenceau aber wollte von der Expedition absolut nichts wissen und ließ am 24. Juli v. J. Freycinet fallen.

Ein neues Ministerium zu finden, war damals fast so schwer wie jetzt. Endlich kam das Verlegenheits-Kabinet Duclerc zu Stande, welches die Anerkennung seiner Nichtigkeit oft genug vernehmen mußte, indeß geschont wurde, weil ein fähigeres nicht zu beschaffen war. Tüchtigere Köpfe trugen mit Recht Scheu, in Ermangelung einer zuverlässigen Unterstützung sich in das Gewirr innerer und äußerer Schwierigkeiten zu stürzen. Die nicht vom Fleck kommende Armee-Reorganisation, eine Fülle schwebender Reformen, die Duclerc wohlweislich nicht angerührt hat, das Hervortreten der „reaktionären" Parteien, zum Theil unter kecker Propaganda für monarchische Prätendenten, die herausfordernde Haltung der Anarchisten, die Klagen der Industriellen und Kaufleute über das Darniederliegen der Geschäfte, die Unzufriedenheit aller Besitzenden, namentlich der kleinen Leute, über das Sinken der Rente, die Erschütterung der Staats-Finanzen durch maßlose Dispositionen zur Hebung der allgemeinen Wohlfahrt, endlich die Stellung gegenüber dem Auslande, dem wachsamen Deutschland, dem grollenden Italien, dem rücksichtslos zugreifenden und Frankreich mißachtenden England — alles dies zusammengenommen ließ im Sommer vor. Jahres die Ministersessel nicht als sofort begehrenswerthes Gut erscheinen und — alles dies besteht heute unverändert, dazu aber noch das Raufen um die Prätendenten. Das jetzige Ministerium, welches sich aus dem Kabinet Duclerc herausgeschält hat und diesem so ähnlich sieht, wie ein Sterbender einem Todtkranken, sehnt sich zur Ruhe zu kommen. Wenn die Ablösung nicht bald eintritt, so steht zu besorgen, daß die Thron-Aspiranten, die man an die Wand gemalt hat, Leben erhalten, daß an einem schönen Morgen der Herzog von Aumale mit dem Degenknopfe an die Pforte des Elysee klopft und ruft: „Papa Grevy, beliebt Euch eine Partie? Hier ist mein Queue, an (Billard-) Kugeln fehlt's mir auch nicht." (Grevy ist ein leidenschaftlicher Billardspieler.)

Herr Floquet ist verblüfft, das Portefeuille, durch seine Aufopferung verdient, ist außer Sicht. Vielleicht kommt noch Schlimmeres. Ob gar ein Kabinet Waddington-Say die Kammer auflöst? Ob gar bei der Neuwahl Herr Floquet sein Mandat verliert, weil er für den Schatten eines Portefeuille seinen tapferen Antrag zurückgezogen hat? Unter dem großen Hute drängen sich heute die Sorgen.

Rheinisch-Westfälische Chronik.

/ **Bonn.** Heute sind wir in Stand gesetzt, über das auch für Bonn bedeutsame Vermächtniß des am 5. Oktober 1788 in Mülheim a. Rh. geborenen und am 20. Januar 1881 zu Frankfurt a. M. verstorbenen Herrn Peter Wilhelm Müller aus dem unter dem 12. September v. J. von Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm allerhöchst genehmigten Statut das Wichtigste mitzutheilen. Laut § 1 darf die Stiftung nur gemeinnützige Zwecke verfolgen und soll hierbei kein Unterschied zwischen den Angehörigen der verschiedenen Religionsgenossenschaften gemacht werden. Sie soll 1. unbemittelte Familien unterstützen, insbesondere bezüglich der Kindererziehung, sowie auch älteren Personen beiderlei Geschlechts, welche in unverschuldeter Armuth leben, eine Erleichterung ihrer letzten Lebenstage gewähren; 2. künstlerische, wissenschaftliche Bestrebungen fördern, einerseits durch Unterstützung junger talentvoller Leute, welche mittellos sind, anderseits durch Ehrenbelohnung höchster Leistungen. Die Verwandten des Stifters sollen in erster Linie zum Genuß zugelassen werden. § 2. Die Stiftung hat die Rechte einer juristischen Person mit dem Sitz in Frankfurt. § 3. Das Stiftungskapital besteht in 1,530,582 Mark und 68 Pfennigen. § 4. Für die Verwaltung hat ein Stiftungsrath Sorge zu tragen. § 5. Derselbe hat aus mindestens 3 Mitgliedern zu bestehen, welche womöglich der Familie des Stifters angehören sollen. Die erstmaligen Bevollmächtigten sind die Herren: August Müller in Antwerpen, Oberbibliothekar Professor Dr. W. Brambach (Bruder des Herrn Musikdirektors Brambach in Bonn) in Karlsruhe, Hans Müller in Frankfurt a. M. § 6. Die Zinsen des Stiftungskapitals werden, nach Abzug der Verwaltungskosten, zu einem Dritttheil auf Wohlthätigkeitszwecke (nach § 1 Nro. 1) und zu zwei Dritttheilen auf Förderung künstlerischer, wissenschaftlicher und gewerblicher Bestrebungen (§ 1 Nro. 2) verwendet. Hierbei sollen folgende Gesichtspunkte maßgebend sein: A. Abtheilung für Wohlthätigkeit, hat die Stiftung vorzugsweise in solchen Fällen einzutreten, für welche durch Gesetzgebung, durch Staats- und Gemeindeverwaltung in der Regel nichts geschehen kann. Ebenso sollen Fabrikarbeiter, sowie Arbeiter einer Staats- oder Privatindustrie nur dann unterstützt werden, wenn die von ihren Arbeitgebern billiger Weise zu erwartende Hülfe geleistet ist und nicht ausreicht, oder wenn der Arbeitgeber durch Unglück außer Stande ist, Hülfe zu leisten. Es können von dem Dritttheil der Stiftungserträgnisse zur Verwendung kommen: a. in Mühlheim am Rhein als Geburtsort des Stifters, bis zu 50 pCt.; b. in Eupen, als Geburtsort seines Associes Hamell, bis zu 20 pCt.; c. in Bonn, als letztem Aufenthaltsort seiner verstorbenen Schwester Kath. Müller, bis zu 20 pCt.; d. in Bodendorf an der Ahr, als Landaufenthalt seines verstorbenen Bruders Dr. Georg Müller, bis zu 10 pCt. B. Abtheilung für Kunst, Wissenschaft und Gewerbe. I. Für Schüler von Universitäten, polytechnischen, Kunst- und Kunstgewerbeschulen, Konservatorien, ferner für Privatdozenten zu wissenschaftlichen Arbeiten, wird den betreffenden Ressortministerien von Preußen, Baden, Hessen und der Reichslande nach Maßgabe der Beschlüsse des Stiftungsraths periodisch auf eine Reihe von Jahren ein Betrag bis zu ⅔ der jährlichen Stiftungserträgnisse zur Verfügung gestellt. Studirende der Theologie sind vom Genusse der Stiftung ausgeschlossen. II. Es ist ein Reservefond von jährlich bis zu 9000 Mk. zu bilden, aus welchem alle 3 Jahre ein Ehrenpreis von 9000 Mark und eine goldene Medaille für höchste Leistungen auf einem Gebiete der Kunst und Wissenschaft innerhalb der letzten 15 Jahre vertheilt werden soll. Die Ertheilung des Preises wird in die Hände von 4 hervorragenden Vertretern des betreffenden Faches gelegt.

Bonn. Es sind in letzter Zeit auch in unserer Nachbarschaft Fälle vorgekommen, daß mit Epilepsie (Fallsucht) behaftete Militärpflichtige zur Einstellung gelangten, weil ein derartiger Krankheitszustand bei der ärztlichen Untersuchung bekanntlich nicht sogleich festgestellt werden kann. Die Betreffenden mußten nach kurzer Dienstzeit entlassen werden, nachdem sie längere Zeit im Lazareth beobachtet worden sind. Wir machen daher Eltern, deren Sohn mit diesem Uebel behaftet ist, darauf aufmerksam, dies vor der Aushebung durch Zeugen aus dem Verkehrskreise wie Lehrer, Arbeitsherren, Mitbewohner 2c. beurkunden zu lassen und die Bescheinigung vorzulegen.

Wie die „Neuw. Ztg." von zuverlässiger Seite erfährt, ist für die 30. Infanterie-Brigade das Terrain zwischen Dierdorf und Altenkirchen zu den diesjährigen Herbstübungen in Aussicht genommen und zwar sowohl für das Exerzieren der Brigade, wie für die Uebungen mit gemischten Waffen.

Rüdesheim, 17. Febr. In der verflossenen Nacht brannten das Haus nebst den Oekonomiegebäuden des Joseph Heß an der Rheinstraße, vormals Gasthaus „Zum Engel", sowie die „Germania-Brauerei" von Fritz Meurer und noch zwei Wohnhäuser in der Drosselgasse gänzlich nieder. In dem Heß'schen Hause befand sich auch die Post und die Wohnung des Postdirektors. Die Post wurde in den Wartesaal I. Klasse des Bahnhofs verlegt. Gegen Morgen brannte auch noch das Haus der Wittwe Lauter zum Theil ab, mußte aber ganz niedergerissen werden.

Aus Wittlich. Nachdem nunmehr die Vorlage für die sehnlichst erwünschte Zweigbahn Wengerohr-Wittlich in der Kommissionssitzung des Abgeordnetenhauses genehmigt worden ist, hat die königliche Eisenbahn-Direktion (linksrheinisch) zu Köln die sofortige Inangriffnahme der besonderen Vorarbeiten verfügt, und haben am 18. ds. die hiermit beauftragten Ingenieure und Geometer ihre Messungsarbeiten begonnen.

Ein bedauernswerther Unglücksfall ist zu Mayen vorgekommen. Drei Herren, welche am Samstag Abend von einer Geschäftstour in einer Chaise auf der Heimkehr begriffen waren, geriethen am sogen. Allenzer Stich mit ihrem Gefährt auf eine Bodensenkung, so daß der Wagen umstürzte und mit seinen drei Insassen den äußerst abschüssigen Wegabhang hinabgeschleudert wurde. Einer der Mitfahrenden, erlitt hierbei einen Schädelbruch, einen Beinbruch und einen dreifachen Armbruch, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird; die beiden anderen Herren kamen mit leichten Verletzungen davon. (M. Z.)

Die Bürgermeister der Gemeinden im Stadt- und Land-Kreise Trier waren am Freitag unter dem Vorsitz des Landrathes Spangenberg zur Berathung über den Bezug von Saatgut versammelt. Es wurde beschlossen, denjenigen Reflektanten, welche 24 M. und mehr Klassensteuer zahlen, das Verlangte gegen Baarzahlung des Ankaufspreises sammt der Transportkosten zu überlassen. Jene, welche zwischen 24 und 6 M. Steuer zahlen, erhalten die Saatfrüchte gegen 2 pCt. Zinsen und Bürgschaftsstellung auf mehrjährigen Kredit. Wer noch weniger als 6 M. zahlt, erhält ebenfalls mehrere Jahre Ausstand, und zwar ohne Zinsen. Absolut Unbemittelten können noch weitere Vergünstigungen eingeräumt werden. Die Preise denkt man sich für gute Saatfrucht: 100 Kil. Sommerweizen 26, Sommerkorn 21, Gerste 23, Hafer 24 und 50 Kilo Kartoffeln 4,50 Mark. Bis jetzt sind aus vielen Orten schon ziemliche Bestellungen eingelaufen, aus einzelnen Gemeinden dagegen noch gar keine. Allein die Bürgermeisterei der Vororte von Trier hat schon 39,000 Kilo Kartoffeln bestellt, davon eine einzige Gemeinde annähernd 15,000 Kilo. Doch wird die Betheiligung wohl noch stärker werden.

Der Thierzuchtverein für den Westerwald (Ober- und Unterwesterwald- und Dillkreis) soll aufgelöst und ein neuer für den Oberwesterwaldkreis gegründet werden. Als Grund wird angeführt, daß die Prämienmärkte zu weit auseinander liegen.

Im zoologischen Garten zu Köln sind im Raubthier- und Elephantenhaus erhöhte Plätze angebracht worden, worauf die Thiere bei eintretendem Hochwasser sich retten können.

Von einem beklagenswerthen Unglück wurde eine brave Familie zu Köln heimgesucht. Ein derselben angehöriger Knabe befindet sich bei einem dortigen Graveur in der Lehre. Der Meister übergab unlängst dem Lehrlinge ein Packetchen mit gravirten Werthgegenständen; unter denselben befand sich auch ein sehr kostbarer Brillantring. Das Packetchen wurde von dem Knaben an die betreffende Stelle abgeliefert; am dritten Tage aber verlangte die Eigenthümerin der Schmucksachen von dem Graveur den Brillantring, indem sie behauptete, derselbe sei nicht in dem Packet enthalten gewesen. Der Meister wußte sicher, daß er dem Knaben den Ring mit eingepackt hatte und erklärte ferner, daß er seinen Lehrling für vollständig ehrlich halte. Dennoch richtete sich gegen diesen ein schlimmer Verdacht. Die Mutter des jungen Menschen nahm sich dieses so sehr zu Herzen, daß sie irrsinnig wurde und einer Irrenanstalt übergeben werden mußte.

Zwei Schiffe der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft bringen jetzt wöchentlich, und zwar Mittwochs und Samstags, Auswanderer aus dem Oberlande; ebenso die Niederländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft. Die Auswanderer sind aus Baden, Württemberg und Rheinbayern.

Eine Dienstmagd wurde von ihrem Dienstherrn in Düsseldorf abgefaßt, als sie am Arme ihres Geliebten in der Garderobe ihrer Herrin auf einem Spaziergang begriffen war. Die Geputzte wurde nach Hause dirigirt und hier sofort entlassen. Der Geliebte begleitete die Aermste auf ihrem dornenvollen Pfade.

Die Große Karnevals-Gesellschaft in Krefeld hat den Ueberschuß von 2405 Mark der diesjährigen Saison theils den Armen der Stadt, theils den Nothleidenden in der Eifel und den Ueberschwemmten der Rheinlande zugewendet.

Erschossen hat sich laut der „D. Z." am Samstag Abend zu Düsseldorf die zwanzig Jahre alte Tochter eines Metzgers.

18

Genevieve, die Kreolin.

Roman von Max v. Weißenthurn.

(Nachdruck verboten.)

„Ich verlange nicht, daß Du mich entschuldigst, aber Du sollst mir glauben, wenn ich Dich versichere, daß keine Andere jemals die Stelle eingenommen hat, welche Du in meinem Herzen ausfüllst. Es war stets meine Absicht, nach dem Süden zu reisen und Dich zu heirathen, sobald es mir gelungen, größere Ersparnisse zu machen. Ich wußte, daß Du auf mich warten würdest, aber die Tausende kommen eben nicht angeflogen und ich kann mich nur mühsam selbst erhalten, geschweige denn eine Frau. Da hast Du die volle Wahrheit. Ich werde Dich heirathen, sobald ich im Stande bin, eine Frau zu erhalten."

„Gaston, glaubst Du, daß ich mich jemals scheuen würde, mit Dir Armuth zu tragen? Du solltest mich besser kennen."

„Ich kenne mich selbst und Du bist mir viel zu theuer als daß ich Dir zumuthen könnte, die Frau eines armen Mannes zu werden. Nein, Juana, Du mußt mir vertrauen und noch eine Weile warten; meine Aussichten sind im gegenwärtigen Augenblick besser, als sie es seit Jahren gewesen."

Das junge Mädchen blickte ihn an und gewahrte zum ersten Mal den tadellos neuen, eleganten Anzug, den er trug und den blitzenden Brillantring an seiner Hand.

„Worin bestehen Deine Aussichten, Gaston?" fragte sie.

„Das ist mein Geheimniß, Liebste, eine Spekulation, die mich zum reichen Manne machen soll!"

„Steht es mit Frau Greenwood im Zusammenhang?"

Er starrte sie erschreckt an.

„Was weißt Du von ihr, Juana?"

„Ah — ich sehe, ich traf das Rechte," sagte sie. „Sie also war es, mit der Du am vergangenen Donnerstage im Sommerhause zusammengetroffen bist? Ich war meiner Sache nicht ganz sicher!"

Der frühere Minnesänger erfaßte den Arm des Mädchens mit eisernem Griff.

„Was soll das heißen, Juana? Was weißt Du von meiner Begegnung? Hast Du mir nachspionirt?"

„Nichts! Gieb meinen Arm frei, Gaston! Du thust mir weh!"

„Du hast Nichts gehört?" wiederholte er aufathmend. „Wie kommt es denn, daß Du überhaupt von der ganzen Angelegenheit weißt?"

„Sehr einfach. Ich kam an jenem Tage an und stieg in dem Gasthofe gegenüber dem Deinen ab. Von meinem Fenster aus beobachtete ich Dich den ganzen Tag. Ich sah, wie Du gegen Abend ausgingst und die Richtung nach dem Schlosse einschlugst. Ich folgte Dir, Gaston, ich sah Dich das Gartenhaus betreten und verbarg mich draußen im Gestrüpp, Deiner Rückkunft harrend. Eine halbe Stunde später sah ich zu meiner Ueberraschung, wie eine Frau den Pavillon betrat; sie war so gut verhüllt, daß ich ihr Antlitz unmöglich erkennen konnte, so große Mühe ich mir auch gab. Verstehen konnte ich ebenfalls Nichts, was Ihr mit einander sprachet und als Du den Pavillon verließest, folgte ich Dir nach dem Dorfe. Ich dachte an jenem Abend, die Frau sei meine glückliche Rivalin und es ist vielleicht heilsam für Deinen Seelenfrieden, wenn Du die dunklen Gedanken nicht ahnst, welche mein Herz bei dieser Vorstellung durchzogen."

Benoir athmete erleichtert auf. Er kannte das Weib, welches zu ihm sprach, er wußte genau, wann er Juana's Worten Glauben schenken konnte und wann nicht.

Jetzt sprach sie die Wahrheit. Sie hatte Nichts vernommen und er konnte sich sicher fühlen.

Er legte ihren Arm wieder auf den seinen und zog sie den dunklen Waldpfad entlang.

„Es war Dir zu Muthe, als müßtest Du mir einen Dolch in's Herz stoßen. Kleine Thörin! Sage mir, bist Du noch eifersüchtig?"

„Nein!"

„Weßhalb nicht?"

„Weil ich Frau Greenwood seit jenem Abend gesehen, weil ich weiß, daß sie es gewesen ist, die Du in dem einsamen Landhaus getroffen hast."

„Teufel, woher weißt Du das?"

„Ich faßte meine vermeintliche Rivalin scharf in's Auge; ihre Größe, ihren Wuchs, Niemand im Schlosse ähnelt dieser Erscheinung! Nur auf Frau Greenwood paßt sie!"

„Nun und wenn es Frau Greenwood gewesen wäre? Sie ist die hübscheste Frau in der Umgegend! Warum bist Du auf sie nicht eifersüchtig?"

„Weil sie Dich nicht liebt!"

„Ah — Du bist Deiner Sache gewiß!"

„Ja, ganz gewiß; sie ist ihrem Gatten von ganzer Seele ergeben. Nein, Gaston, auf diese Frau bin ich nicht eifersüchtig. Sie hat Dich an jenem Abend getroffen, — aber was immer ihr Thun veranlaßt haben mag, — Liebe war es nicht, was sie zu Dir führte."

„Du hast Recht, Juana, Liebe hat keinen Theil daran. Da Du so viel weißt, kann ich Dir auch mehr sagen. Frau Greenwood traf mich an jenem Abend sehr gegen ihren Willen, die arme, kleine Frau. Das Geheimniß, welches mir Macht über sie verleiht, ist vielleicht noch mächtiger, als alle Liebe der Welt. Sie ist nicht Deine Rivalin, sie haßt mich, wie ein Engel des Lichtes einen Dämon der Hölle hassen würde. Eines Tages werde ich Dir sagen, worin das Geheimniß besteht, eines Tages, wenn Du meine Frau bist."

„Wenn ich Deine Frau bin — ach, wann wird das sein!"

„Die Zeit wird bald herangerückt sein. Vertraue mir und warte in Geduld! Und nun, bevor wir scheiden, sage mir, wie es kommt, daß ich Dich hier im Hause als Dienerin finde?"

„Ich mußte irgend Etwas thun und vernahm, daß Du täglich in's Schloß kommst. Ich bewarb mich um die Stelle als Hausmädchen und erhielt sie."

„Magst Du das Fräulein leiden?"

„Ich würde sie hassen, wenn sich dies der Mühe verlohnte, sie studirt mich und ich sie. Ich weiß nicht, was sie über mich denkt, ich halte sie für die größte Heuchlerin unter der Sonne!"

„Ein vielsagender Ausspruch; was hat sie Dir zu Leide gethan?"

„Mir? Nichts! Wir vertragen uns sehr gut, trotzdem weiß ich, daß sie eine Erzheuchlerin ist. Sie haßt die Frau ihres Vetters."

„Wirklich?"

„Ja, sie haßt sie, mit jenem intensiven Haß, den nur die Eifersucht lehrt."

„Du willst doch nicht behaupten, Juana —"

„Ich behaupte, daß Ella Greenwood rasend eifersüchtig ist auf die Frau ihres Vetters. Glaube mir, ein Weib vermag stets in dem Herzen ihrer Mitschwester zu lesen. Für heute müssen wir uns jetzt trennen. Fräulein Ella darf ihr Hausmädchen nicht vermissen. Ich glaube nicht, daß sie mir vollständig traut und möchte ihr nicht gern Ursache dazu geben, Verdacht zu schöpfen. Wann sehe ich Dich wieder, Gaston?"

„Mir ist es jederzeit recht. Wenn Du aber nicht gern Aufsehen erregen möchtest, wird es wohl gut

Der am 31. v. M. in dem Iserlohn benachbarten Sümmern niedergefallene Meteorstein ist nunmehr von der Universität Göttingen zum Preise von 140 M. käuflich erworben worden. Dieselbe hatte einen Agenten in der Person des Hrn. Hugo Kemna eigens dorthin gesandt, um den Stein, der 175 Gramm wiegt, zu erwerben. Außer der genannten Universität bewarben sich noch die Universität Bonn und zwei Privatgelehrte um den Meteorit. Der bisherige Besitzer hat beim Abschluß des Verkaufes die Bedingung gestellt, daß das Resultat der wissenschaftlichen Untersuchung ihm mitgetheilt werde. Die Bedingung wurde bereitwilligst zugestanden, und soll das Resultat s. Z. veröffentlicht werden.

Aus Dortmund, 18. Febr. Als der Gerichtsschreiber Herr Metzenthin vorgestern Abend auf dem Wege nach seiner Wohnung eben das Neuthor passirt hatte, wurde er von zwei liederlichen Frauenzimmern angeredet. Er ging indessen auf der Märkischen Straße, die nach Hörde führt, ruhig weiter, nachdem er die Dirnen kurz abgefertigt, merkte aber, daß ihm dieselben in Begleitung ihrer Zuhälter in einer kleinen Entfernung folgten. Unter der Ueberführung der Rheinischen Eisenbahn, kaum fünf Minuten vom Neuthor entfernt, fielen die beiden Louis plötzlich über ihn her, indem ihn der eine am Halse ergriff, während der andere ihn mit einem langen Messer bedrohte und beide ihn seiner goldenen Uhr nebst goldener Kette und des Portemonnaies mit 30 M. Inhalt beraubten. Das Alles war das Werk eines Augenblicks. Die Räuber entfernten sich dann eilig in der Richtung nach Hörde. Herr Metzenthin ging zwar sofort nach der Stadt zurück, machte auch gleich im nahegelegenen Stadthause der Polizei die bezügliche Anzeige, aber die Verfolgung der Räuber blieb ohne Erfolg. Mittlerweile sind indessen die beiden Frauenzimmer bereits zur Haft gebracht, und wird es hoffentlich auch bald gelingen, der beiden Zuhälter derselben habhaft zu werden.

Bunte Tages-Chronik.

(Aus Berlin.) Von den drei Chinesen, welche zu ihrer technischen Ausbildung in Berlin thätig sind, hat sich am Freitag-Nachmittag einer erhängt. Das „B. Tgbl." berichtet darüber Folgendes: Der Chinese stand in der Mitte der zwanziger Jahre, war Ingenieur und behufs weiterer technischer Ausbildung im vergangenen Frühjahr mit zwei anderen chinesischen Ingenieuren hierher gekommen. Auf Fürsprache Li-Fong-Pao's, des chinesischen Gesandten, wurden alle Drei in die Maschinenbauanstalt von Schwartzkopff eingestellt und dort im Zeichenbureau beschäftigt, während zwei andere Chinesen als Mechaniker in der Werkstatt thätig sind. Von den chinesischen Ingenieuren mußte einer bereits vor einem halben Jahr in seine Heimath zurückkehren, da er unser nordisches Klima und unsere ganze Lebensweise nicht vertragen konnte. Der zweite, eben der Unglückliche, welcher am Freitag den Selbstmord beging, hatte in seiner Heimath eine junge Frau zurückgelassen, welche ihn vor etwa einem Jahre mit einem Kinde beschenkte. Hierdurch und durch die weiteren Nachrichten, die er von seiner Familie erhielt, wurde er von so unbezwinglichem Heimweh befallen, daß der sonst ganz muntere und lebenslustige junge Mann von tiefer Trauer und Schwermuth befallen wurde. Und in dieser trüben Geistesverfassung hat der Beklagenswerthe den Selbstmord ausgeführt. Da der Bedauernswerthe aus sehr vornehmer Familie stammt und in seiner Heimath einen höheren Rang im Geniekorps bekleidete, so wurde der Gesandte Li-Fong-Pao von dem tragischen Ereigniß sofort benachrichtigt. Derselbe erschien noch im Laufe des Tages an der Unglücksstätte und ordnete die sofortige Einbalsamirung der Leiche an, welche nach der Heimath überführt werden soll.

(Aus Hamburg.) Eine eigenthümliche Kostümprobe fand dieser Tage vor unserem gestrengen Polizeichef statt. In einem der Tingel-Tangel der Vorstadt St. Pauli hatte ein Polizeibeamter entdeckt, daß eine der Sängerinnen denn doch ein zu kurzes Kleid, d. h. nach oben hin, angelegt hatte. Die jugendliche Sängerin wurde polizeilich vorgeladen und behauptete dem Polizeichef gegenüber, daß ihr Kostüm in jeder Beziehung dem Anstand entspräche. Der gestrenge Herr ging auf die Bitte des Mädchens ein, sich ihm in dem Kostüm präsentiren zu dürfen. Sie drehte sich hierhin und dorthin, sie beugte sich und beugte sich vor dem Oberhaupte der Polizei, das bei diesem ganzen Aufzuge allerdings bedenklich den Kopf schüttelte. Schließlich konnte der gestrenge Chef denn doch nicht die tiefe Entrüstung seines Untergebenen theilen und meinte nur — eine kleine Spitze am Ausschnitt des Kleides könne nicht schaden. Mit dem unter Thränen gegebenen Versprechen der Sängerin, diesem Befehle in Zukunft strikte nachzuleben, durfte sie diesmal ungestraft von dannen ziehen.

(Aus Bremen) Die vor einigen Tagen von der „Magd. Zeitung" mitgetheilte Notiz, daß die Wittwe des Massenmörders Thomas, „eine fein gebildete" Frau, die Tochter eines Geistlichen, bald nach dem Bremerhavener Attentat irrsinnig in eine englische Anstalt aufgenommen und dort in letzterer Zeit verstorben sei, kann, wie man jetzt mittheilt, kaum korrekt sein. Wahrscheinlich wird es sich um Wahnideen einer verstorbenen Kranken handeln, die sich für die Wittwe Thomas gehalten haben mag. Die Frau des Mörders Thomas hieß oder heißt Cäcilie Paris und war die uneheliche Tochter einer französischen Putzmacherin, die mit ihrem Kinde auswanderte und in St. Louis einen Friseur Paris geheirathet hatte. Frau Thomas war in einem elsässischen Kloster erzogen, von hervorragender Schönheit und feiner Bildung, war aber ohne allen sittlichen Halt, und wie ihre gelegentlich der Untersuchung beschlagnahmte Korrespondenz auswies, von einer Frivolität und Oberflächlichkeit, von der die Gesellschaftskreise, in denen das Ehepaar Thomas in Dresden verkehrte, hoffentlich keine Ahnung gehabt haben. Mehrere Wochen nach ihres Mannes Tode reiste sie mit ihren Kindern unter dem Namen Cäcilie Thorpe nach Newyork und nach späteren, über sie eingegangenen Notizen war sie in die Kreise der dortigen höheren Demimonde gerathen, aus denen sie schwerlich den Weg in eine englische Anstalt gefunden haben wird.

(Aus Bremen.) Die zum Tode verurtheilte Muttermörderin Marie Köster hat ihren Vertheidiger beauftragt, beim Senate um ihre Begnadigung nachzusuchen. Das Urtheil selbst ist am vor. Freitag rechtskräftig geworden.

(Aus Frankfurt a. M.) Ein sensationeller Prozeß hat vor dem hiesigen Landgericht begonnen. Der städtische Branddirektor Aßmann aus Magdeburg ist angeklagt, die Stadt bei einer Reihe von durch seine Hände gegangenen Lieferungen an Feuerwehr-Utensilien, Reinigungsmaschinen 2c. übervortheilt zu haben. Die Zeugenaussagen sind bisher schwer gravirend für den Angeklagten und werden zwei Tage in Anspruch nehmen.

(In Wien) bemerkten Passanten einer Straße einen schon ziemlich bejahrten Mann, der sich aus dem Parterrefenster eines Hauses auf die Straße schwang und auf den Strümpfen das Weite suchte. Bald darauf zeterte auch schon ein Weib hinter ihm her. Der Flüchtling wurde festgenommen. Trotz seines Sträubens und der flehentlichen Bitte: „Aber Leuteln, macht's mi nit unglücklich!" schleppte man ihn zu dem Hausthor zurück, wo das noch immer zeternde Weib stand. Zu nicht geringer Verblüffung der Eskorte des Festgenommenen wurde dieser von der Frau mit den Worten begrüßt: „Oho, wollt'st g'wiß wieder in's Wirthshaus abpaschen?" Es stellte sich erst nach längerem Hin- und Herreden heraus, daß man es da faktisch mit keinem Verbrecher, sondern nur mit einem allzu Durstigen zu thun habe.

(Aus Wien.) Ob eine fernere Sitzung der Donaukonferenz stattfindet, ist noch nicht ausgemacht. Eine weitere Vertagung ist wahrscheinlich, doch werden die noch bestehenden Differenzen in der Kilia-Frage als geringfügig betrachtet, so daß eine Einigung nahe bevorsteht.

(Baron Nordenskjöld) hat, einer Meldung des „Standard" aus Kopenhagen zufolge, Schritte für die Entsendung einer neuen Nordpol-Expedition in diesem Jahre gethan. Der Bestimmungsort derselben wird die Ostküste von Grönland sein.

(Aus London.) Für die Ueberschwemmten am Rhein sind bei dem hiesigen Hifskomitee vor. Woche abermals mehrere hundert Pfund eingegangen. Das Damenkomitee hielt am Montag in seinem Bureau in Ludgate-Cirkus unter dem Vorsitze der Prinzessin Christian abermals eine Sitzung, bei welcher beschlossen wurde, an die Hilfskomitees in Karlsruhe, Heidelberg, Worms, Mainz und anderen Orten wiederum mehrere Ballen wollener Decken, warmer Unterkleider 2c. abzusenden.

(Aus London.) Ein fürchterliches Brandunglück ereignete sich am Donnerstag Morgen in Radfort, unweit Nottingham. In dem Hause eines dortigen Handwerkers, Namens Knowles, brach Feuer aus. Unverzüglich nach der Entdeckung des Feuers sprang Knowles aus dem Fenster seines Zimmers, allein seine Frau hatte nicht den Muth, ihm zu folgen. Letztere sowie deren Mutter und drei Kinder kamen in den Flammen um und die Leichen der Verbrannten wurden später in einem bis zur Unkenntlichkeit verstümmelten Zustande vorgefunden.

(In Dundee, Schottland,) schleuderte eine junge Frau bei einem häuslichen Zwiste ihrem Manne ihr 6 Wochen altes Kind mit solcher Gewalt an den Kopf, daß das Kind mit zerschmetterter Hirnschale zu Boden fiel.

(6000 Kellner gesucht.) Das russische Ministerium des kaiserlichen Hofes gab, wie das Moskauer Blatt „Rußkija Wiedomosti" meldet, Befehl, für die Zeit der Krönungsfeierlichkeiten in Moskau 6000 Kellner und Diener, welche fremde Sprachen sprechen, anzuwerben. Diejenigen Kellner, welche deutsch oder französisch sprechen, werden bevorzugt und täglich 10 Rubel Entlohnung erhalten. Zur Bedienung der fremden Prinzen allein werden 2000 Bediente und Kellner aufgenommen; dieselben müssen aber gute Rekommandationen besitzen.

(Aus Konstantinopel.) Während die Verhandlungen mit Italien über die erste Konsulatsaffaire in Tripolis (Konflikt des Konsuls mit der Stadtthorwache) noch nicht zum befriedigenden Ende geführt haben, hat sich bereits ein zweiter, schlimmerer Zwischenfall ereignet. Am letzten Dienstag zog eine Bande Ruhestörer vor das Gebäude des italienischen Konsulats, riß das Wappenschild herab, beschimpfte dasselbe, verwundete die Konsulats-Kawassen und erging sich in Drohungen gegen das Konsulat. Graf Corti hat infolge dessen bei Aarifi Pascha Beschwerde erhoben, die schuldige Genugthuung verlangt und erklärt, daß die italienische Regierung ein Panzerschiff nach Tripolis beordert habe, mit der Weisung, nöthigenfalls Soldaten auszuschiffen.

(Aus New-York.) Der Ohio ist unterhalb Louisville im Fallen begriffen. Die Gasgesellschaft in Cincinnati ist bereit, den Betrieb wieder aufzunehmen. Ernste Ueberschwemmungen sind in Toledo eingetreten, und in verschiedenen Bezirken des Westens haben starke Regengüsse stattgefunden. Hochfluthen werden auch aus anderen Ortschaften gemeldet.

(Nach einem Telegramm der „Times" aus New-York) hat zu Ende der vorigen Woche der Regen aufgehört und ist in Folge einer von Westen kommenden kalten Luftwoge die Temperatur bedeutend gefallen. — Der Staatssekretär hat den Vereinigten Staaten-Gesandten in Berlin telegraphisch beauftragt, die deutsche Reichsregierung zu ersuchen, in Betreff des Verbots der Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches eine Untersuchung anzustellen und über alle zweifelhaften Punkte eine Entscheidung zu treffen.

Kunst und Literatur.

(Spielhagens Roman „Angela") ist von einem Berliner Schriftsteller dramatisirt worden und war dem Residenztheater eingereicht. Zur Aufführung an dieser Bühne erschien das Stück indeß nicht geeignet.

(Autograph Wagner's.) Bei dem jüngsten Besuche, den Richard Wagner der Stadt Leipzig abstattete, hinterließ er dem Eigenthümer des Hotel de Prusse, Herrn Louis Kraft, ein hübsches Autograph. Es ist ein Lied, welches, von Wagner gedichtet und komponirt, dem Hotelier in humorvoller Weise den Dank für treffliche Bewirthung und Gastlichkeit ausspricht.

Handel und Verkehr.

Vom 1. März ab können die Retour-Billete zwischen Deutz und Düsseldorf gegen Zulösung eines Rheinbrücken-Billets auch zur Rückfahrt nach resp. von Köln via Neuß benutzt werden. Von demselben Tage ab können die Retour-Billete II. und III. Klasse von und nach Köln nach und von Recklinghausen via Oberhausen-Wanne zur Rückfahrt auch via Wanne-Ueckendorf-Wattenscheid-Oppum benutzt werden.

Curs-Bericht Berlin, den 20. Febr.

Diverse Actien.

4½% cons. St.-Anl.	103,90	Darmstädter Bank	153,25
4% „ „	102,00	Disconto-Commandit	195,00
Italien. Rente 5%	88,80	Deutsche Bank	147,00
Oesterr. Gold-Rente	00,00	Deutsche Reichsbank	147,90
„ Silb.-Rente	66,75	Gelsenkirch. Bergw.	122,70
„ Pap.-Rente	79,25	Dortm. Union St. Pr.	99,00
Berg.-Märk. Eis.-Act.	115,25	Boch. Gussstahlfabr.	99,00
Köln-Mind. „	000,00	Königs- u. Laurahütte	129,40
Rheinische „	165,90	Mechernicher B.-A.	182,00
„ neue „	000,00	Köln. Bergw.-Verein	110,00
„ Lit. B.	101,50	Phönix, Lit. A.	89,50
Oesterr. Credit-A.	509,00	„ „ B.	54,50

In- und ausländische Eisenbahn-Stamm-Actien.

Magdeb.-Halbst. L. B. 3½%	00,00	Kronpr. Rud.-Bahn	70,30
„ L. C. 5%	000,00	Russ. Staatsb., gar.	131,60
Ostpr. Südb. St.-Pr.	107,50	Warschau-Wien	205,75

Ausländische Fonds.

Rum. 6 pCt. St.-Rente	102,75	Russ. 5% Bod.-Cred.	81,90
Russ. Anl. 5pCt. 71 kl. St.	84,10	Ung. 6% Gold-Rente	100,00
„ 5pCt. kl. St.	84,10	Russ. Anl. 4% 80 kl. St.	70,00

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Brg.-Mrk. 1. u. 2. S.	103,00	Köln-Mind. 4% 4. E.	100,90
„ 3½% S. S. L. A. B.	93,80	„ „ 5. „	100,90
„ „ Lit. C.	93,30	„ 4½% 6. „	104,60
„ 4½% 4. Serie	103,00	„ „ 7. „	103,10
„ „ 5. „	103,00	Mainz. Ldw. 2, 3. E. 5%	104,50
„ „ 6. „	104,25	Rhein. 4½% 3. E.	103,10
„ „ 7. „	102,90	„ „ 1862/64/65	103,10
„ „ 8. „	102,90	„ „ 1.2.,3. E. conv.	103,10
„ 5% 9. „	104,30	Rhein-Nahe, 4½%	000,00

Preussische und deutsche Fonds.

Pr.-St.-Anleihe	100,90	Köln-Mind. Pr.-Sch.	126,70
St.-Sch.-Sch. 3½%	98,30	Kruppsche 5% Oblig.	110,40

Industrie-Papiere.

Aach.-Mch. F.-Vers.	0000,00	Eschweiler Bergwerk	81,50
Colonia, F.-Vers.	6400,00	Harpen, Bergb.-Ges.	110,70
Concordia, Köln	1895,00	Rhein. Stahlwerke	181,25
Magdb. Vers.-Ges.	1400,00	Schles. St.-Pr.-Act.	109,50
Dessauer Gas-Ges.	163,50	Stolberg, Zinkh.-Ges.	25,40
Dtsch. Eisenb.-B.-G.	0,00	„ St.-Pr. Act.	88,00
5% Dortm. Part.-Obl.	107,25	Wurmrevier	00,00

Deutsche und ausländische Bank-Actien.

Amsterd. Bank	126,60	Luxemburger Bank	142,50
Barmer Bankverein	105,50	Meininger Crd.-Bank	93,00
Berl. Hand.-Gesellsch.	70,00	„ Hyp.-Bank	90,80
Brüsseler Bank	141,00	Pr. Boden-Credit-A.	108,00
Köln. Wechsler- u. C.	93,25	„ Central- „	128,60
Darmst. Zettelbank	109,50	Sächsische Bank	121,20
Goth. Gr.-Cred.-Bk.	70,75	Schaaffh. Bankverein	89,75
Goth. Grund- junge	81,30		

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kronp.-Rdsb. 1867-68	84,10	Sdb. Lomb. (neue) 3%	285,60
„ Rud. v. 1869	84,10	Südbahn (Lomb.) 5%	101,50
Oest.-Frz. (alte) 3%	383,20	Moskau-Rjäsan „	102,10
„ (neue) „	376,75	Rjäsan-Kozlow „	100,70
6% Rum. Eisenb.-Obl.	000,00	Central-Pacific 6%	000,00
Sdb. Lomb. (alte) 3%	286,20	4% Nic.-Eis. (Russ.)	76,80

Wechsel-Curse.

Amsterdam, 8 Tage	169,15	Belg. Plätze, 2 Mon.	80,60
„ 2 Mon.	167,90	Wien, 8 Tage	170,45
London, 8 Tage	20,44	„ 2 Monat	169,60
„ 3 Mon.	20,31	Petersburg, 3 Woch.	201,90
Paris, kurz	81,05	„ 3 Monat	200,25
„ lang	80,75	Warschau, 8 Tage	202,45
Belg. Plätze, 8 Tage	81,00		

Geldsorten u. Banknoten.

20-Frank-St.	16,19 G	Franz. Bknot. —	80,95 G
5-Franken-St.	4,03 „	Belg. Bankn. —	80,95 „
Livre-Sterling	20,38 „	Engl. „ —	20,43 „
Oesterr. Silberguld.	1,70 „	Holl. „ —	1,69 „
„ Banknoten	1,70 „	Ver. Staaten	
„ Pap.-Coupon	1,69 „	Gold-Coupon —	4,17 „

Handels-Nachrichten.

Nordhausen, 20. Febr. Weizen 16,50-18 M., Roggen 13,50-15 M., Gerste 12-14 M., Hafer 11-12 M., Kartoffeln 6-7 M., Stroh 3-350 M., Heu 5,50-7 M. p. 100 kg.

Berlin, 20. Febr.	Mk.		Mk.
		Rüböl mit Fass . .	78 80
Weizen	185 50	do. ohne „ .	77 00
Roggen . . .	137 50	Spiritus	51 20
Hafer	122 00	Petroleum . . .	24 80

Bremen, 20. Febr. Petroleum fest, loco M. 7,40, per März 7,40, — Schmalz, Wilcox, loco 57. — Speck, short und halb long. März 52.

Köln. (Marktpreise.) Butter per Pfd. 1,20, Eier per Viertel 1,80, Hasen 3,50, Schnepfen 4,00, Truthahnen 11,0. Hühner 1,80, Enten 2,80, Gänse 7,00, Kaninchen 1,00 per Stück, Hinkel 4,00, Tauben 1,00 p. Paar Ochsenfleisch 65 Pf., Kalbsfleisch 75 Pf., Hammelfleisch 75 Pf., Speck, geräuch. 80 Pf., gesalzen 80 Pf., Schmalz 80 Pf., Nierenfett 50 Pfg., Salm 4,00, Aal 1,60, Hecht 90 Pf., Karpfen 80 Pf., Schleien 60 Pf. p. Pfd., Kartoffeln, weisse 4,20, rothe 4,20, Nieren 5,50, Aepfel 0,00 p. 50 Kilo, Zwiebel 4 Pfg. p. Pfd.

Köln, 20. Febr. Landmarkt. Weizen 18-19,30 M. Roggen 12-14,00 M. — Gerste 13-15,75 M., — Hafer 12-14,00 M. per 100 kg. Zufuhren 200 Sack.

Paris, 20. Febr. Produktenmarkt. Weizen träge, per Febr. 26,00, Februar-März 26,00, März 25,00, März-April 25,75. Roggen matt, per Februar 18,25. Februar-März 18,50. Mehl 9,00. Marques ruhig, per Februar 58,30, Febr.-März 59,75, März-April 59,25. Rüböl fest, per Februar 74,00, Februar-März 74,50, März-April 75,75. Spiritus fest, per Februar 54,75, Febr.-März 59,50, März-April 54,50.

Antwerpen, 20. Febr. Petroleum ruhig, disp. 19½, p. Jan. 19¼.

Amsterdam, 20. Febr. (Schlussbericht.) Weizen 33¾, p. Februar 283. Roggen loco und auf Termine unverändert, per Februar. 169, per März 169. Rüböl loco per Herbst 33½, p. Febraur 34.

Düren, den 20. Febr. Weizen 1. Qual. 18.25, 2. Qual 17,00. Roggen 1. Qual. 15,00, 2 Qual. 13,00. Gerste 15, 25. Hafer 13,25.

Andernach, 20. Febr. Auf unserm gestrigen Fruchtmarkte stellten sich die Preise wie folgt: Weizen 19,66, Roggen 15,34, Gerste 14,90, Hafer 16,50, Kartoffeln 6—7 M., alles per 100 Kilo.

Neuss, 20. Febr. Weizen 1. Qual. 20,00, 2. Qual. 18,00. Roggen 1. Qual. 14,60, 2. Qual. 12,60. Wintergerste 14,00. Sommergerste —,—. Buchweizen —,—. Hafer 1. Qual. 13,20. Rübsen (Avel) 00,00. Raps 29,50. Kartoffeln 6,80. Heu p. 50 Kilo 4,00. Roggenstroh per 600 Kilo 21,00. Rüböl per 100 Kilo fassw. 66,00. Ger. Oel per 100 Kilo 69,00. Presskuchen p. 100 Kilo 128,—.

Paderborn, 20. Febr. Weizen Mk. 19,20—21,50, Roggen 13,60—16,40; Gerste 16,40—18,40, Hafer 13,00 bis 16,00, Erbsen 22—24, Bohnen 22—24, Linsen 30—35, Kartoffeln 4—4,80, Stroh 5—6,00, Heu 5—6,00 pro 100 Kilo. Rindfleisch 0,60—0,65, Schweinefleisch 0,60—0,65, Kalbfleisch 0,40—0,50, Hammelfleisch 0,50—0,60, Speck 2,75—0,85. Butter Mk. 0,70—0,85 pro ½ Kilo. Eier 600,—3,00 pro Schock.

Lyon, 20. Febr. Seide. Die Seidentrocknungs-Anstalt hat heute registrirt: 50 b. Organsinen, 25 b. Tramen 56 b. Gregen, und hat 84 b. gewogen, im Gesammtgewichte von 14617 kg, Bescheidene Geschäfte bei unveränderten Preisen.

Köln, den 20. Febr.

Weizen eff. hies. 19.50-20,50 B, fremder 19,00-21,00 B. Roggen eff. hiesiger 14,50-15,50 B, fremder 14,00-16,00 B. Hafer eff. hiesiger 14,00-15.00 b, fremder 14,00-15,00 B. Rüböl eff. in Partieen 35,50 b.

---

sein, wenn unsere Begegnungen heimlich stattfinden. Heute ist Dienstag, laß uns am Freitag wieder hier zusammenkommen. Inzwischen bewache Du die Familie so scharf als möglich, ganz besonders Frau Greenwood, und theile mir Deine Beobachtungen mit, sobald wir uns wiedersehen. Ich hege eine besonderes Interesse für sie; weßhalb, werde ich Dir sagen, sobald Du Frau Benoir geworden bist!"

Er beugte sich zu ihr nieder und küßte sie.

„O, mein Geliebter!" schluchzte sie, das Antlitz an seiner Schulter bergend. „Du weißt, daß ich Deine Sklavin bin, bereit, jeden Deiner Befehle zu erfüllen; bereit, für Dich zu sterben, wenn Du es forderst. Gaston, ich habe mehr gelitten, als ich es in Worten Dir zu schildern vermag. Wenn Du ein falsches Spiel mit mir treibst, so sterbe ich!"

„Nein, Juana," versetzte er beschwichtigend, „Du irrst! Ich wäre es, der in solchem Falle sterben müßte!"

Sie hob das Haupt empor; unheimlich glühte es in ihren schwarzen Augen.

„Ja — Du würdest sterben!" flüsterte sie.

Unwillkürlich wich er schnell vor ihr zurück. Das Mädchen war schrecklich in ihrer Liebe, wie in ihrem Haß.

Es durchrieselte ihn kalt.

„Pah — was reden wir für Thorheiten!" rief er. „Gute Nacht und träume süß!"

Noch eine Umarmung, dann aber trennten sich die Beiden.

„Warum nur muß der Böse mir gerade jetzt dieses Mädchen in den Weg führen?" murmelte Gaston Benoir. „Mich dünkt, es steckt die Seele eines Tigers in ihr. Wen sie haßt, der ist verloren, denn sie kennt kein Erbarmen in ihrer Rache!"

* * *

17. Kapitel.

Ella stand in dem eleganten Frühstückszimmer von Star Castle und blickte gedankenvoll hinaus auf die grünende Landschaft.

Doch nicht die Schönheit der Gegend war es, welche sie fesselte, sondern dunkle, böse, bittere Gedanken lebten in ihrer Seele.

Rosa, eines der Stubenmädchen, deckte den Frühstückstisch.

„Rosa, war James schon auf der Post?" fragte Ella das Mädchen.

„Er ist schon lange fort, Fräulein!"

„Dann sollte er bald zurückkommen —"

Sie hielt inne, denn James, der Laufbursche, erschien soeben auf dem Rasenplatze mit der Posttasche. Gleich darauf trat er in's Zimmer. Er brachte ein halbes Dutzend Briefe für Henry, einen für Ella selbst, zwei für Genevieve, von denen der eine den Poststempel des nächsten Ortes trug.

„Wer mag ihr Korrespondent sein? Es ist ohne Zweifel die Handschrift einer Frau! Sollte es —"

Ein Gedanke durchzuckte sie. Rasch wie der Blitz verbarg sie den Brief in der Tasche ihres Kleides und eilte auf ihr Zimmer, um ihn einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen, aber das Kouvert war zu dick; obschon sie das Schreiben gegen das Licht hielt, vermochte sie keine Silbe zu enträthseln.

„Im Kriege sind alle Mittel erlaubt," flüsterte sie und öffnete mit äußerster Sorgfalt, sich eines Falzbeins bedienend, das Kouvert.

Sie entnahm demselben ein enggefaltetes Blatt Papier, darauf stand:

„Gnädige Frau! Treffen Sie mich morgen an dem Platze unseres früheren Stelldicheins, zur nämlichen Stunde, wie das letzte Mal. Sorgen Sie dafür, daß Ihre Tasche nicht leer sei.

G. B."

Einen Moment sturrten Ella's Blicke unverwandt auf das Blatt in ihrer Hand, im nächsten flammte wilder Triumph aus ihren Augen. Einen solchen raschen Sieg hatte sie nicht erwartet. Genevieve war verloren; nun befand sie sich ganz in der Gewalt ihrer furchtbarsten Feindin.

„Endlich!"

„Endlich!" jubelte Ella auf. „Endlich findet mein Haß Befriedigung."

Sie faltete den Brief wieder zusammen, steckte ihn in das Kouvert, daraus sie ihn entnommen hatte, und schloß dieses sorgfältig mit Gummi.

Dann eilte sie in das noch immer leere Frühstückszimmer und legte das Schreiben zu den anderen. Gleich darauf trat Genevieve am Arme ihres Gatten in das Gemach.

„Guten Morgen, Ella, ah — die Post ist schon da!" rief Henry. „Auch für Dich sind Briefe hier Genevieve!"

Diese griff hastig nach dem obenaufliegenden Schreiben, das von ihrer Schwägerin war, ohne den anderen an sie adressirten Brief zu beachten; es war ein kurze überschwängliche Epistel, und die junge Frau blickte lächelnd empor.

„Philipp ist bei Deiner Mutter und Auguste; sie klagt schrecklich, daß er der langweiligste Gesellschafter sei, welcher den ganzen Tag rauche und Nichts thue; sie muß sehr übel gelaunt gewesen sein, als sie diese Epistel vom Stapel ließ."

Genevieve legte das Schreiben zur Seite und griff nach dem zweiten. Ella, welche sie unausgesetzt beobachtete, gewahrte die plötzliche Blässe ihrer Züge; sie sah, wie ihre Hand bebte und sie hastig beide Briefe in die Tasche steckte. Henry, in seine eigene Korrespondenz vertieft, beachtete es nicht.

Ella aber verstand es, ihn darauf aufmerksam zu machen.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Geschäftsverlegung.

Wegen Verlegung meines Geschäftes verkaufe ich von heute ab **sämmtliche Artikel** meines Waarenlagers **zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen** aus. Besonders empfehle eine große Partie **weißer und bunter Leinen und Halbleinen, Gebild, Chiffons, Madapolams, Dowlas, Piqués** 2c. 2c. Ferner größere Posten **Blaudruck, Siamosen, Flanelle und Hosenzeuge.**

Die vorräthigen Kleiderstoffe werden, um gänzlich damit zu räumen, **unter Einkaufspreis abgegeben.**

Jos. Radermacher, Sternstrasse 20.

Bonner Gewerbeschule u. Haushaltungs-Pensionat für Frauen und Töchter, Kaiserstraße Nr. 48.

Anmeldungen zum Handarbeitlehrerinnen-Examen für Ende September dieses Jahres werden bis Anfang März gefälligst erbeten.

Die Direction: *Anna Meinardus.*

---

16 Dreieck 16. Bonn 16 Dreieck 16.

Verziehungswegen

Totaler Ausverkauf!!

sämmtlicher Waaren-Vorräthe.

Regenschirme, Sonnenschirme, Herren-Filz-Hüte u. Cravatten, Herren-Kragen u. Manschetten

zu jedem nur annehmbaren Preise

in der **Schirm-Fabrik** von

J. Kemp & Cie.,

Dreieck 16. Bonn 16 Dreieck 16.

Holz-Verkauf.

Freitag den 23. d. Mts., Morgens 10 Uhr, kommen im **Jägerhof zu Poppelsdorf** zum Ausgebot:

1. **Belauf Schönwaldhaus,** Distr. 71. 193 Eichenstämme = 30 St., 9 rm. Eichen-, 17 rm. Buchen-Scheit, 63 Eichen- und 18 Buchen-Knüppel und 169 Hunderte Schanzen; 29 Birken-Nutzholzklafter, 33 rm. Scheit und Knüppel, 490 Stück div. Rothtannenstangen I.—VII. Cl., außerdem die noch vorhandenen Eichen- und Buchen-Nutzenden aus dem Einschlage von 1882.
2. **Belauf Roettgen,** Distr. 127. 7 m. Buchen-Nutzholz II. Cl., 51 rm. Eichen-Scheit (Böttcherholz), 11 rm. Weichholzscheit, 16 rm. Buchen-Knüppel, 25 Hdt. gemischte Reiser 2c.
3. **Belauf Lüftelberg,** Distr. 72. 229 Eichen = 42 fm., 52 Buchen mit 16 fm.

Bonn, den 18. Februar 1883.

Der Königl. Forstmeister: ***Sprengel.***

Gerichtlicher Verkauf.

Donnerstag den 22. Februar c., Vorm. 9 Uhr,

sollen auf dem Gemeindeplatze zu **Küdinghoven** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung

½ Ohm und 3 Anker Rothwein

verkauft werden.

Grünter,
Gerichtsvollzieher in Bonn.

Stadt-Theater in Bonn.

Freitag den 23. Februar 1883.

40. Abonnements-Vorstellung.

Carmen.

Oper mit Ballet in 4 Akten von Georges Bizet.

Regie: Herr Ockert. — Dirigent: Herr Kapellmeister Kogel.

Erhöhte Preise.

Erster Rang u. Parquet 4 Mk. — Fremdenloge 3 Mk. — Zweiter Rang 2,60 Mk. Nummerirtes Parterre 2,00 Mk. — Parterre 1 Mk. — Gallerie 50 Pfg.

Kassenöffnung 5 Uhr. Anfang ½6 Uhr. Ende gegen ½9 Uhr.

Lokales.

□ (**Rohheit.**) Gestern Abend 6 Uhr kam ein Mann mit einer Kippe voll Porzellan und in Begleitung eines Arbeitsmannes, der gleichfalls einen Korb mit Porzellan trug, zur Landungsbrücke der Köln-Düsseldorfer Dampfschifffahrts-Gesellschaft. Ein dort gerade beschäftigter Pflasterer wollte das Betreten der Brücke verwehren, obwohl er dazu gar kein Recht hatte. Es kam zum Wortwechsel und im Zorne führte der thatkräftige Pflasterer einen Hieb mit seine Pickelhaue in die Kippe, daß alles Porzellan kurz und klein in Scherben ging. Jedenfalls wird er dafür zahlen resp. „brummen" müssen.

(**Unfall.**) Ein Schiffer, der gestern Nachmittag einen mit Wäsche schwer beladenen Handkarren zu seinem Nachen am neuen Quai fahren wollte, hatte das Unglück, ein dort spielendes kleines Mädchen zu überfahren, so daß dem Kinde die schwere Karre über die Aermchen und Füßchen ging.

§ (**Unfug.**) Heute Nacht ließen mehrere angeheiterte Musensöhne ihren Muthwillen an den Buden des Krammarktes auf dem Münsterplatz aus, indem sie drei derselben umwarfen und das nämliche Geschäft bei einigen Tischen von sog. Altkäuferinnen besorgten. Welche Heldenthat!

Ia Speise-Kartoffeln,

rothe und weiße, jedoch nur in Waggonladungen, offerirt billigst

P. J. Hansmann, Bonn.

Von den besten **Cacao-Sorten** und zwar von **Carracas-, Trinidad-** und **Guayaquil-Cacao** empfehle eine

reine kräftige Chocolade

(eig. Fabrikat), per Pfd. M. 1,60 und M. 2. Das Beste, was zu diesem Preis geliefert. — Ferner feine **Chocolade zum Rohessen,** sowie **Eisen-Chocolade** (gegen Bleichsucht und Blutarmuth), feines holl. **Cacaopulver,** per Pfd. M. 2,80.

Honigkuchen

(sehr fein), zum Aufschneiden auf Brod, per Pfd. 60 Pfg.

Mandelspeculatius, Aachener Printen, Baseler Leckerli, Kräuterkuchen, Makronen, geröst. Mandeln, Rocks, Drops, Althea-Bonbons, gefüllte Chocolade, Fondants etc.

Alles in vorzüglicher feinschmeckender Qualität.

Jos. Victor, Hundsgasse.

---

ff. Russische Picles-Sardinen

faß- und pfundweise, sowie

holländische Vollhäringe (Superior)

per Dutz. 1 Mark empfiehlt

Zach. Müller, Brüder- u. Hundsgassen-Ecke.

Zur gefälligen Beachtung!

Mit dem gestrigen Tage eröffnete in dem Hause **Rheindorferstraße Nr. 23** (vis-à-vis **der neuen Kavalleriekaserne**) eine

Schank- und Speisewirthschaft.

Indem ich solches einem hiesigen und auswärtigen Publikum zur Kenntniß zu bringen mir erlaube, bitte ich um geneigten Zuspruch unter Zusicherung prompter Bedienung und reeller Preise. Hochachtungsvoll!

Bonn, den 20. Februar 1883. Frau **C. Bornemann.**

Meine Kaffee-Filiale, Wenzelgasse 43, kann sofort unter günstigen Bedingungen übernommen werden.

Bertram Diefenthal,

Colonialwaaren-Handlung, Meckenheimerstr.

Rheinjagd-Verpachtung.

Donnerstag den 1. März c., Vorm. präc. 9½ Uhr anfangend, wird in der Restauration des Herrn Peter Bierther hierselbst die Jagd auf dem Rheine und den angrenzenden fiskalischen Flächen in folgenden, den Bürgermeisterei- resp. Gemeinde-Bezirken entsprechenden Stromabschnitten:

1 Bürgermeisterei Poppelsdorf und Bonn:
2. Bürgermeisterei Hersel, im Ganzen und in den Theilen:
   a) Gemeinde Hersel und Uedorf,
   b) „ Widdig und Urfeld,
   c) „ Wesseling;
3. Bürgermeisterei Sieglar und Niedercassel, im Ganzen und in den Theilen:
   a) Gemeinde Mondorf,
   b) von der Gemeindegrenze Mondorf bis an die Kirche zu Niedercassel,
   c) von der Niedercasseler Kirche bis an die Gemeindegrenze von Langel,

auf die Dauer von sechs Jahren, vom 1. Juni curr. an beginnend, öffentlich verpachtet werden.

Die Verpachtungs-Bedingungen können sowohl im Termine selbst als auch auf meinem Bureau des Vormittags eingesehen werden.

Siegburg, den 15. Februar 1883.

Der Königliche Oberförster, **Reusch.**

Bekanntmachung.

Durch einen vor dem Kgl. Notar Eiler zu Bonn am 27. Januar 1883 zwischen Johann Hubert Isidor Hecker, Kaufmann in Kessenich wohnend, und Isabella Nußbaum, ohne Geschäft zu Linz am Rhein wohnend, errichteten Ehevertrage, wovon ein Auszug heute im Sitzungssaale des Kgl. Amtsgerichts hierselbst angeheftet und in die dazu bestimmte Tabelle eingetragen worden ist, haben die genannten Contrahenten vereinbart:

Passus concernens.

In der beabsichtigten Ehe soll nur eine Gemeinschaft der Errungenschaft Statt haben, wie sie in den Artikeln 1498 und 1499 des bürgerlichen Gesetzbuches vorgesehen ist.

Gütertrennungsklage.

Die Ehefrau Paul Sahler, Maria geb. Pütz zu Königswinter, vertreten durch Rechtsanwalt Justizrath Bennerscheidt zu Bonn, klagt gegen den Schuster Paul Sahler daselbst wegen Vermögensverfalles mit dem Antrage auf Auflösung der zwischen den Parteien bestehenden ehelichen Gütergemeinschaft.

Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor der I. Civilkammer des Königl. Landgerichts zu Bonn ist Termin

auf den 27. März 1883,
Vormittags 10 Uhr,

bestimmt.

Klein,
Gerichtsschreiber des Königlichen Landgerichts.

Täglich frisches selbstgebackenes Oberländer Brod, 3½ Pfund schwer zu 50 Pfg., sowie prima **Schwarzbrod** zu 62 Pfg. empfiehlt **Jean Schnitzler,** Feinbäckerei, Bonngasse 28.

Alte Kaiserhalle.

Mohrstraße Nr. 2.

Vorzügliches Bier (Münchener Qualität) aus der Reichsgräflich zu Stolberg'schen Brauerei zu Westheim. Vorzügliche Küche.

Rudolf Hardung.

Oberländisches Brod u. Schwarzbrod

empf. **S. Schmieder,** Belderberg 22.

Obstbäume, — Rosen,

Coniferen, Ziersträucher, Blühende Topf- u. Blattpflanzen. **Bouquets** u. **Trauerkränze** empfiehlt billigst

Carl Emmel,
Handelsgärtner und Baumschulenbesitzer, Bornheimerstraße 78.

Berl. Sand-Kartoffeln

von heute ab wieder in groß. u. klein. Quantitäten abzugeben bei

Jos. Dung, in Endenich.

Leipziger

Pfannkuchen

ungefüllt à St. 5 Pf., Dtzd. 50 Pf., mit ff. Füllung à Stück 10 Pf., Dtzd. 1 Mk., empfiehlt die sächsische Feinbäckerei von **B. Schmieder,** Belderberg 22.

ZU VERMIETHEN

Markt 27 eine größere oder 2 kleine Wohnungen.

Lagerplatz o. Hofraum

innerhalb der Stadt per 15. Mai zu miethen gesucht. Gefl. Offerten unt. S. E. 15 an die Exped. d. Bl.

Wohnungen

zu vermiethen Hundsgasse 15.
Bescheid daselbst Morg. von 9—12

Zu vermiethen!

Unterhaus zu jedem Geschäft geeignet, mit Hofraum sowie mehreren Wohnungen. Näh. Josephstraße 56.

Werkstelle

mit oder ohne Wohnung zu vermiethen.
Bonngasse 34.

Ladenlokal nebst Wohnung

zu vermiethen. Brüdergasse Nr. 4.

Wohnungen zu vermiethen.
Kesselgasse Nr. 2.

Erste Etage zu vermiethen.
An der Esche 1.

---

3 sch. Zimmer a. einz. Person od. stille Leute gleich od. p. Mai zu vermiethen. Wo, sagt die Exp. d. Bl.

---

3. Etage,

bestehend aus 4 resp. 5 Räumen, per 15. Mai zu vermiethen.

Brüdergasse 19.

---

1. Etage zu vermiethen.
Josephstraße 15.

Wohnungen zu vermiethen.
Bonngasse 20.

Geschäftshaus

Neugasse 43 zu verkaufen oder zu vermiethen durch **J. J. Heynen,** Kölnstr. 21, Agent d. Leipz. F.-B.-A.

Ein **Piano,** in gutem Zustande, zu kaufen gesucht. Näheres bei **Düpper,** Dreieck 16.

Vollständiges **Schreinerwerkzeug** nebst **4 Hobelbänken** zu verkaufen. Heisterbacherhofstraße 2.

Gerichtlicher Verkauf.

Freitag, den 23. Februar cr.
Mittags 12 Uhr,

sollen auf dem Gemeindeplatze zu Wesseling öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden:

3 Tische, 1 Nachtskommödchen, 1 Bank, 1 Wanduhr, 3 Bilder.

Bonn. Der Gerichtsvollzieher **Bausch.**

Kaffee, fein gebr. à ℳ 0.90
„ „ „ „ 1.00
„ extrafein „ „ 1.20
(**garantirt reinschmeckend**)
bei
J. G. Steiner & Co.,
Josephstraße 15.

Bitte lesen!

„Für Bekannte erbitte noch einige der kleinen Bücher „Krankenfreund", denn in Folge meiner unerwartet schnellen Genesung wollen Alle das Buch lesen 2c." Diese Zeilen eines glücklich Geheilten sprechen für sich selbst; wir machen daher nur darauf aufmerksam, daß der „Krankenfreund" auf Wunsch von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig gratis u. franco versandt wird.

Andreasberger Kanarienvögel.

Für Liebhaber u. Kenner feine Hohlroller, Glucker und Nachtigallenfänger, sowie gute Zuchtweibchen zu verkaufen. **M. Weber,** Commanderiestraße 7.

---

30 Erdarbeiter

finden sofort Beschäftigung an den Arbeiten der Schießstände auf dem Venusberge bei Bonn.

Näheres auf der Baustelle.

Ein **Gärtnerlehrling** von hies. brav. Eltern gesucht. **M. auf der Mauern,** Kunstgärtner, Neuthor 2.

Mädchen sucht Kunden im Waschen u. Putzen (p. T. 1 ℳ). Sandkaule 14.

Schreiber

mit guter Handschrift, sowie angehenden **Commis** sucht

Bonner Fahnenfabrik.

Ein Mädchen,

im Kochen und aller häuslichen Arbeit erfahren, sucht Stelle zur Aushülfe.
Brüdergasse Nr. 39.

Ein junger Mann von angenehmem Aeußern, welcher gesonnen ist, eine große **Restauration** zu übernehmen, wünscht die Bekanntschaft einer Dame zu machen, welche einiges Vermögen und Liebe zum Geschäfte hat.

Gef. Off. nebst Photographie unter W. 406 an die Exped. d. Ztg.

Versilberer gesucht.

Goldleisten-Fabrik von

Ferd. Heinrich & Comp.,
Bornheimerstraße.

Lehrling gesucht für die **Expedition der Maler-Zeitung.** Demselben ist Gelegenheit geboten, sich im Zeichnen und Malen auszubilden.

Bonner Malerschule, Neugasse 2.

Geübte **Costüm-Schneiderin** sucht noch einige Kunden.

Näh. bei **Fr. Weber,** Viehmarkt 7.

Knochen, Lumpen,

altes **Eisen, Papier** und **Metalle** werden fortwährend zu den höchsten Preisen angekauft von

Gottfried Knieps, Josephstraße 48.

Einrichtung f. Spezereigeschäft, 2 Sprungheerde, Regulator, Tische, Stühle, Commoden, Bettstellen, Glas-, Kleider- u. Silber-Schränke billig zu verkaufen.

F. Witt, Commanderiestr. 3.

---

2 Bettstellen

zu verkaufen.

Welschenonnenstr. 16, I. Etage.